

den offiziellen Auftrag, an der Erziehung der Stadtjugend mitzuwirken. Darüber hinaus hatten sie als politische Berater und Machthaber großen gesellschaftlichen Einfluss. In Rom, wo die Stoa zu einer neuen Blüte gelangte, standen viele Stoiker den Machtzentren ihrer Zeit besonders nahe. Zudem bekannten sich viele bedeutende Figuren zur stoischen Philosophie, unter ihnen etwa Seneca (4 v. Chr.–65 n. Chr.), der jahrelang Erzieher und Berater von Kaiser Nero sowie zeitweise selbst hochrangiger Minister war. Auch der römische Kaiser Marc Aurel (121–180 n. Chr.), den Kaiser Antoninus Pius als 18-jährigen adoptiert und damit unvermittelt zum Thronfolger gemacht hatte, befasste sich intensiv mit der stoischen Philosophie. Er hinterließ ein noch heute viel gelesenes Buch mit seinen philosophischen Reflexionen und Übungen.

Schulgründer der Stoa war Zenon von Kition, der als junger Mann von seiner Heimatinsel Zypern nach Athen übersiedelt war und sich dort zuerst dem Kyniker Krates anschloss und dann zwanzig Jahre in Platons Akademie studierte. Um das Jahr 300 v. Chr. herum begann er, selbst auf dem Athener Marktplatz zu lehren. Seine Schüler hießen anfangs „Zenonier“, später erhielten sie den Namen der bunt bemalten Säulenhalle (altgriechisch *stoa*) auf dem Marktplatz, in der sie sich trafen. Vermutlich blieb die Säulenhalle noch bis ins erste Jahrhundert v. Chr. der Treffpunkt der Stoiker. An diesem Ort hatte bereits Sokrates mit seinen Freunden diskutiert. Die Stoiker stellten sich bewusst in seine Tradition. Möglicherweise begrüßten sie es sogar, wenn man sie als Sokratiker bezeichnete.

Tugend ist Wissen

Von Sokrates übernahmen die Stoiker nicht nur den Treffpunkt auf dem Athener Marktplatz. Das wichtigste sokratische Element, das sie in ihr philosophisches System aufnahmen, war die Gleichsetzung von Tugend und Wissen. Dieser Auffassung zufolge erreicht ein Mensch dann seinen optimalen Zustand, wenn er Wissen besitzt. Lehrer können dabei allerdings nur begrenzt helfen. Daher bezeichnet sich Sokrates nirgendwo selbst als Lehrer, sondern vergleicht seine Tätigkeit mit der einer Hebamme – er helfe dabei, die Gedanken anderer Personen zu entbinden. Auch die Stoiker waren der Ansicht, dass man Wissen nicht dadurch erlangt, dass man Informationen erhält und Instruktionen befolgt. Wie kann man sich dem Idealzustand des Wissens dann nähern?

Zunächst ist zu beachten, dass „Wissen“ (altgriechisch *episteme*) für die Stoiker ein äußerst anspruchsvoller Begriff ist, der weit über das hinausgeht, was wir heute im Alltag oder in zeitgenössischen philosophischen Debatten darunter verstehen. Es besteht für sie nicht in einzelnen wahren und gerechtfertigten Überzeugungen. Wissen hat man vielmehr erst dann erreicht, wenn man *ausschließlich* wahre und wohl begründete Überzeugungen vertritt, die zusammen ein maximal kohärentes System bilden. Wissen wird von den Stoikern daher auch mit Harmonie gleichgesetzt

Stärke bemisst sich
nicht in Ellenbogenlängen.

Was auf der Hand liegt,
greift zu kurz.

Hoffnung
Jeder Tag könnte
der zweitletzte sein.

Erlebnisgesellschaft
Die günstige Stunde durch
die günstigen ersetzt.

Giuseppe Corbino

– mit der Abwesenheit unsicherer Vermutungen, innerer Konflikte und irrationaler Emotionen. Diesen Idealzustand erreiche nur der Weise.

Den Stoikern geht es dabei keineswegs um Allwissenheit. Man muss sich vielmehr vor Augen führen, dass gerade Sokrates für einige Stoiker das Ideal des Weisen verkörpert. Sokrates behauptet nirgendwo, er wisse besonders viel; ganz im Gegenteil, er verweist oft und gerne auf seine eigene Unwissenheit. Doch anders als seine Zeitgenossen, die ihre Intuitionen überschätzen und sich ihrer Unwissenheit nicht bewusst sind, widmet Sokrates sein gesamtes Leben der Suche nach Wissen. Wird er mit unbegründeten Vermutungen konfrontiert, entlarvt er sie als solche und weist sie zurück. Dies zeigt sich auch an seiner Reaktion auf sein Todesurteil. Als das Athener Volksgericht die Todesstrafe gegen ihn verhängt, sagt er in seiner Verteidigungsrede, die verbreitete Furcht vor dem Tod sei ungerechtfertigt. Er selbst wisse nicht, ob der Tod ein Übel sei, daher fürchte er ihn nicht. Die Stoiker fanden dies so mustergültig, dass einige von ihnen versuchten, bei ihrem Tod ein ähnliches Beispiel zu setzen.

Wie kann es nun gelingen, eine solche Haltung zu entwickeln? Für die Stoiker muss man zunächst sein Urteilsvermögen schulen: Man darf keine vorschnellen Urteile fällen und muss unbegründete Vermutungen hinter sich lassen. Darüber hinaus spielt aber auch ein tiefes Verständnis der Natur eine zentrale Rolle. Bereits die hellenistischen Schulgründer legen großen Wert auf das Studium der Physik. Dies bilde die Voraussetzung dafür, ein gutes Leben zu führen. Diesen Grundsatz teilen auch die römischen Stoiker. Seneca verfasste acht Bücher

*Wer die Gesetze der Natur
kennt, kann sie
befolgen und dadurch
Bürger des Kosmos werden.*